

Liebe Gemeinde!

Jona sprach: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen!“

So kurz kann eine Predigt sein – und doch so erfolgreich!

Dabei hatte Jona jede Menge Aufwand betrieben, um diese Predigt in Ninive nicht halten zu müssen.

Erst einmal ist er vor dem Auftrag Gottes weggelaufen. Dann mit dem Schiff weiter. Aber das war keine gute Idee. Die Schiffsleute werfen ihn ins Meer. Daraufhin lässt Gott einen großen Fisch kommen, der verschlingt den Jona. Drei Tage sitzt er in dem dunklen Bauch des Fisches. In seiner größten Not betet er zu Gott, alles was ihm an Hilferufen aus den Psalmen in den Sinn kommt, schreit er aus sich heraus. Am Ende ein Entschluss:

„Meine Gelübde will ich erfüllen. Hilfe ist bei dem Herrn.“

Da sprach der Herr zu dem Fisch, und der spie Jona aus an Land.

Nun ist Jona bereit. Er macht sich auf den Weg nach Ninive, in die große Stadt, die einen so schlechten Ruf hat. Blutstadt nennt sie der Prophet Nahum. Ninive ist eine reiche Stadt, reich geworden durch Eroberungskriege und Ausbeutung. Keine Spur von fairem Handel. Eine Stadt mit Palästen und Tempeln, wahrscheinlich mit wenigen Reichen und vielen in Armut und Abhängigkeit. Jona geht mitten hinein in das Zentrum, in die Höhle des Löwen und predigt im Auftrag Gottes: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“

Zukunft – off! Vorbei. Aus. Ende. Schluss mit Lustig!

Das, was ihr tut, hat keine Zukunft mehr! Euer Lebensstil hat keine Zukunft mehr, euer Wirtschaften, euer Leben auf Kosten anderer.

Eure Fassaden mögen noch so sehr blenden. Das wird euch alles nichts nützen.

„Die Zukunft, die ihr euch vorstellt und ausmalt, wird es so nicht geben“, sagen die Schülerinnen und Schüler von Fridays-for-Future. „Wenn der Klimawandel ungebremst so weiter geht, dann hat das Leben auf der Erde keine gute Zukunft.“

Ein kleiner Virus bringt das ganze Leben durcheinander, bringt Gesundheitssysteme ins Wanken, treibt Unternehmen in die Insolvenz, verändert das ganze Leben. Die geplante und erträumte Zukunft stellt sich auf einmal ganz anders dar:

Zukunft – off! Vorbei. Aus. Ende. Schluss mit Lustig!

„Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an.“

Die Leute von Ninive erkennen ihren falschen Lebenswandel. Sie sehen auf einmal ihr Scheuklappen. Sie begreifen, was sie falsch gemacht haben. Sie wollen sich ändern.

Nicht nur das. Sie wenden sich an den, der allein Hilfe im Leben und im Sterben geben kann: Gott.

Da glaubten die Leute von Ninive an Gott. Sie setzen ihr Vertrauen auf Gott.

Der König fordert die Leute von Ninive auf zur Buße und zur Umkehr in der Hoffnung:

„Wer weiß? Vielleicht lässt Gott sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.“

Die Chance der Krise liegt in der Möglichkeit zur Umkehr.

In Ninive wie bei uns.

Damals wie heute.

System reset!

Veränderung beginnt immer mit mir.

Veränderung beginnt mit wenigen.

Veränderung beginnt mit der Einsicht: So wie jetzt, kann es nicht weitergehen!

Nicht mit meinem Lebensstil. Und mit den gesellschaftlichen Entscheidungen auch nicht.

Wo investiere ich mein Geld?

Welche Produktionsweisen und Verkaufswege unterstütze ich mit meinem Einkauf?

Wie verhalte ich mich in der Corona-Pandemie meinen Nächsten gegenüber?

Wie setze ich mich wirksam dafür ein, dass das Leben eine Zukunftsperspektive bekommt?

Wie unterstütze ich die, die das Leben wirklich im Blick haben?

„Als aber Gott sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.“

Die Gnade Gottes gibt es nicht umsonst – jedenfalls nicht in Ninive.

Gott Jona nach Ninive. Gott lässt nicht locker, obwohl Jona ihm ordentlich aus dem Plan gelaufen ist.

Am Ende geht Jona doch nach Ninive. Seine Predigt ist kurz. Sehr kurz. Aber sie hat eine große Wirkung: Eine ganze Stadt kehrt um.

Weil Jona gepredigt hat, haben die Menschen ihr Vertrauen in Gott gesetzt und sind umgekehrt. In der Umkehr liegt die Chance auf einen neuen Anfang.

Jona hatte sich das schon gedacht, dass das am Ende dabei herauskommen könnte:

„Ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.“ Darum wollte er erst gar nicht nach Ninive und predigen.

Wozu das alles? Wozu das Gesetz, das Gericht predigen, wenn Gott am Ende doch Gnade walten lässt? Allein und unter einem verdorrten Rizinusstrauch wünscht sich Jona zum zweiten Mal den Tod. Doch auch jetzt kommt er damit bei Gott nicht durch.

Gott will Zukunft für alle und rückt den Jona zurecht: Ich will das Leben aller, nicht nur das der Gottesfürchtigen, sondern auch derjenigen, die nicht wissen, was rechts und links ist.

Wenn das keine Verpflichtung für uns ist! Amen.